

pe zu relativieren. Carlo BELTRAME (S. 129–146) betrachtet die Anfänge des venezianischen Schiffbaus, für dessen Aufschwung der Zugriff auf Bauholz im venezianischen Hinterland und in Istrien eine wesentliche Voraussetzung war. Die mit dem *pactum* Lothars I. von 840 einsetzende Reihe der Verträge Venedigs mit den Kaisern (*pacta Veneta*) ergänzt Annamaria PAZIENZA (S. 147–176) mit einem Blick auf die Abkommen der Dogen mit istrischen Hafenstädten bis zur Jahrtausendwende. Chiara PROVESI (S. 177–213) erklärt in kritischer Auseinandersetzung mit dem Narrativ des Johannes Diaconus den Konflikt zwischen den Coloprini und Morosini, in den auch Kaiser Otto II. hineingezogen wurde, aus Konkurrenzen um die Kontrolle von Gebieten um die – als Kommunikations- und Handelswege wichtigen – Flüsse auf der Terraferma. Mit der Übertragung von Reliquien des heiligen Markus auf die Reichenau unter Abt Radolt, dem früheren Bischof von Verona, und den dort entstandenen einschlägigen hagiographischen Texten beschäftigt sich Francesco VERONESE (S. 215–261). Die anthroponymischen Beobachtungen von Veronica WEST-HARLING (S. 263–276) sprechen für eine zunächst geringe Popularität des Markuskults in Venedig und lassen die dort ungebrochene Bedeutung ursprünglich byzantinischer, über Ravenna und Rom verbreiteter Namen erkennen. Stefano RICCIONI (S. 277–322) ordnet die Mosaiken von S. Ilario einer der oberen Adria gemeinsamen kulturellen Koiné fränkisch-karolingischer Prägung zu, die aber auch byzantinische und muslimische Einflüsse aufweist. Flavia DE RUBEIS (S. 323–347) deutet die wachsende Anzahl von Inschriften im Einflussbereich Venedigs als Beleg für die Konsolidierung lokaler politischer Eliten und ihres prestigefördernden Umgangs mit Schrift. Abschließend wirft Alessandra MOLINARI (S. 349–368) einen Blick auf die im Vergleich zu Venedig damals noch erheblich bedeutendere Stellung Siziliens im mediterranen Handelsverkehr. Durch umsichtige Kontextualisierung nicht nur schriftlicher Quellen und Akzentuierung der Naturgegebenheiten verleiht dieser Band der recht lebendigen Diskussion um die Frühgeschichte von Rialto und Olivolo als Kern der späteren städtischen Entwicklung Venedigs zahlreiche neue Impulse.

Knut Görich

Pascal VUILLEMIN, *Parochiae Venetiarum*. Les paroisses de Venise au Moyen Âge. Préface d'Élisabeth CROUZET-PAVAN (Bibliothèque d'histoire médiévale 20) Paris 2017, Classiques Garnier, 714 S., Abb., ISBN 978-2-406-07177-8, EUR 65. – Das Buch macht neuerlich deutlich, welch große Forschungslücken noch hinsichtlich des ma. Niederkirchenwesens bestehen. Die Pfarrei wird noch immer als kleine, scheinbar belanglose Institution der kirchlichen Organisation in Stadt und Land unterschätzt, manchmal auch als Gegenstand bloß lokaler Forschung abgewertet, aber die Beschäftigung mit dem Niederkirchenwesen ist schon deshalb nötig, weil die breite Masse der Gläubigen im Alltag wie an Sonn- und Feiertagen vor allem in ihrer Pfarrei mit der Amtskirche in Berührung kam. Es mag wie ein Wunder erscheinen, dass es nach der Missionierung und Christianisierung Europas durch Mitwirkung vielfältiger Kräfte in einem jahrhundertelangen Prozess gelang, eine flächendeckende Pfarreiorganisation aufzubauen. Ungeachtet gemeinsamer